

nächsten Jahren und Jahrzehnten weitere tiefgreifende Transformationen erleben. Komplexe Phänomene der Migration, der Energieversorgung, der Rolle der Nationalstaaten, der Rolle Chinas sowie die Ausweitung sozio-ökonomischer Disparitäten als Parallelerscheinung von Globalisierung und Modernisierung brauche auch in der Zukunft die Aufmerksamkeit verschiedenster Stakeholder. Der Erfolg der so genannten Entwicklungsprojekte hänge auch davon ab, inwieweit es gelinge, die lokale Bevölkerung mit einzubeziehen. Auf eine Publikumsfrage, was denn nun die Wissenschaft und Entwicklungspolitik für konkrete Problemlösungsvorschläge aufzuweisen habe, musste eingestanden werden, dass ein Zauberstab zur Lösung komplexer und vielschichtiger Probleme bis heute nicht erfunden wurde.

Der Konferenz soll noch eine Publikation mit zentralen Ergebnissen folgen, in der ausgewählte Konferenzbeiträge ihren Platz finden sollen. Weitere Informationen zur Konferenz, deren Beiträgen und TeilnehmerInnen sind über die informative Konferenzhomepage <http://rcsd.soc.cmu.ac.th/InterConf> abzurufen. Der Großteil der abgehaltenen Präsentationen und Papers liegen zum Download bereit. Die nächste Konferenz ist dem Drei-Jahresrhythmus folgend für das Jahr 2010 angesetzt. Thema und Titel der Veranstaltung sind noch offen, Anregungen erwünscht.

Alexander Trupp

## **Shijie hanxue dahui / World Conference on Sinology: "Wenming duihua yu hexie shijie / Dialogue of Civilizations and a Harmonious World"**

Beijing, 26.-28. März 2007

Als Huntingtons These vom "Clash of Civilizations" die Öffentlichkeit polarisierte, wurde auch aus China der Ruf nach Verständigungsalternativen laut. Vor diesem Hintergrund wirkt der Titel der "ersten Weltsinologenkonferenz in China" weniger pompös. Rund 200 Wissenschaftler, etwa 80 aus dem Ausland, waren der Einladung von Renmin-Universität (RUC) und dem Office of Chinese Language Council International (Hanban) gefolgt. Zu den Teilnehmern gehörten auch Direktoren der neuen 140 Konfuziusinstitute in 52 Ländern, die der Hanban betreut.

Das Besinnen auf gemeinsame Grundwerte verschiedener Kulturen und Religionen und die Vision multikultureller Vielfalt in friedlicher Koexistenz sollte die Agenda bestimmen, versinnbildlicht in Originalzitatenern der Zeitgenossen Konfuzius und Heraklit (verkürzt: "Harmonie in Ungleichheit" und "Harmonie aus Ungleichheit") beiderseits der orangegebelten Bühnendekoration. China, so die Botschaft im Konferenzprogramm, sei nicht mehr bloß passives Forschungsobjekt und imaginäres "Anderes", es setze sich als handelndes Subjekt aktiv mit seiner Selbstdefinition auseinander.

Den Auftakt bildeten Grußworte von Staatsrätin Chen Zhili, dem Rektor der RUC Ji Baocheng und dem französischen Botschafter Hervé Ladsous, bevor Erziehungsminister Ji Zhou die Neugründung des Institute for the International Promotion of the Chinese Language und des Research Institute of Sinology an der RUC bekannt gab. Danach bestimmten Keynote-Vorträge zu fünf verzahnten Schwerpunkten den Tag: "Sinology Study as a Dialogue of Civilizations", "Changes of the 'Chinese Image' in the Study of Sinology", "Traditional Chinese Culture: Interpretation and Influence", "Sinologist and the History of Sinology", "International Promotion of the Chinese Language and Cross-cultural Communication". Hauptsächlich europäische Podiumssprecher (Helwig Schmidt-Glintzer/ Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Torbjorn Loden/ Stockholm University, Aleksej Maslov/ People's Friendship

University of Russia, Joël Bel-Lassen/ Inspecteur général de chinois) skizzierten historische Entwicklungen der Sinologie mit Bezug zum eigenen Land.

Der zweite Tag war größtenteils für Kleingruppen reserviert, die wenig Diskussions- und Pausenzeit beließen. Die Spannweite der Beiträge kann nur angedeutet werden: "Rollentausch von Mission und Medien" (Li Hui/ *Renmin ribao*), "Übersetzung theologischer Termini bei Ludovico Buglio und Francesco Varo" (Leopold Leeb/ RUC), "Chinesische Literaturgeschichte deutscher Literaturhistoriker" (Raoul Findeisen/ Universität Bochum), "*Guoxue* und *Hanxue*: Überlegungen zu chinesischen Geisteswissenschaften und Sinologie" (Yang Xusheng/ RUC), "Untersuchung des Mythos vom Jade essen" (Ye Shuxian/ Chinese Academy of Social Sciences) u.v.m. Wilhelm K. Müller/ Università Urbana Rom stellte die Publikationsfülle von *Monumenta Serica* seit Bestehen und das sinologische Erbe der Steyler Mission vor. Vladilen G. Burov/ Russian Academy of Social Sciences ("Chinesische Kulturwissenschaften in Russland") beklagte mangelndes Interesse des Westens an russischer Sinologie. Die hybride Mittellage Russlands wiederum nährt Spekulationen um eine künftige "eurasische Weltkultur".

Mehrfach kam der Disput um eine Ablösung der alten, europäisch geprägten "Sinologie" (*Hanxue*) durch die inzwischen als "moderner" geltenden "Chinawissenschaften" (*Zhongguoxue*) zur Sprache, daneben das kaum gediehene Projekt einer Annäherung der Disziplinen inner- und außerhalb Chinas. Ein chinesischer Diskutant, der Europa überrepräsentiert fand, monierte, die Tagung habe höchstens "internationalen" Standard. Nicht nur solche Äußerungen charakterisieren die offene Atmosphäre. Die positive Bewertung des Beitrags von Missionaren zur Sinologie von VR-chinesischer Seite wäre vor einigen Jahren so nicht möglich gewesen. Es wurden außerdem drei Gespräche am Runden Tisch anberaunt, darunter eine Diskussion mit Vertretern Beijinger Elitehochschulen, Marián Galik/ Slovakia Academy of Sciences und Wolfgang Kubin/ Universität Bonn, auf den sich die Medien seit dem sog. Literaturzwischenfall "eingeschossen" hatten. Die Runden am letzten Tag galten neuen Erkenntnissen zum Nestorianertum und – ohne neue Erkenntnisse – der Selbstfindung der Sinologie.

Der Linguist und Vizevorsitzende des Ständigen NVK-Ausschusses Xu Jialu behielt in seinem Schlussvortrag, der auf Rousseau und Toynbee rekurrierte, den Schritt vom Wissen zum Handeln im Fokus, die Umsetzbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnis im Umfeld eines sich rasant entwickelnden Landes. Die überwiegend bäuerlich geprägte Gesellschaft Chinas sei mit verantwortlich für seine akuten Probleme. Das Land habe mit einem Fünftel der Weltbevölkerung die Verpflichtung, einen Beitrag zu Frieden, Wohlstand und intakter Umwelt zu leisten. Nur wenige ausländische Teilnehmer gingen auf die großen Zeitthemen der Asymmetrie ein. Hierzu gehörte der aus Australien angeernte buddhistische Meister Jinkong. Er rief ein Blitzlichtfeuerwerk der Presse hervor sowie das auffälligste Mobilfonklingeln. Spätestens an diesen Reaktionen zeigte sich, dass ein kanadischer Redner am Vortag das "Buddhist" im Sprichwort "You must be Daoist to stay alive, Confucian to die and Buddhist to be saved" etwas vorschnell durch "Christian" ersetzt hatte.

Ein chinesischer Diskutant verglich kurz vor Ende der Tagung Sinologen mit Journalisten. Erstere könnten Ereignisse um China objektiver und realistischer bewerten. Anstatt sich in Bibliotheken zu vergraben oder zu lange Zeit in einem Lande zu verbringen, sollten sie aktiv an Meinungsbildungsprozessen mitwirken. Damit rückte wieder der "Dialog der Kulturen" ins Blickfeld, die Vision einer Chinakunde im Dienste der Verständigung. Dass die Veranstaltung als erste von "-zig" Konferenzen gedacht war, wurde von Gastgeberseite mehrfach betont.